

Gottesdienst am 15.07.2018 / Zinzendorfhaus

Musik zum Eingang

Lied: EG 250,1+3+5

Eröffnung

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.

Mit dem biblischen Wort für den heutigen Sonntag und die vor uns liegende Woche, einem Vers aus dem Epheserbrief, grüße ich Sie und Euch alle herzlich zu unserem Gottesdienst.

„Fühl dich wie zu Hause!“, sagt man, wenn man Gäste ein paar Tage beherbergt. Sich zu Hause fühlen ist aber nicht dasselbe wie zu Hause sein. Gott hat uns eingeladen, in seinem Haus zu wohnen, aber nicht ein paar Tage als oder Wochen als Besucher, als Gäste, sondern für immer. Wir haben Wohnrecht im Haus Gottes, und mit uns wohnen da viele andere, sehr unterschiedliche Menschen, die eines aber eint: sie haben die Einladung, in Gottes Haus einzuziehen, angenommen. Was heißt das aber für das Zusammenleben in diesem Haus? Darum soll es heute gehen.

Und so feiern wir Gottesdienst unter der Verheißung: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Wir sind zusammen im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen
Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Bekanntmachungen (Melitta Becker)

Psalm 107 (747,1+2)

Eingangsgebet

Du Gott Israels, Herr der Welt,
durch deinen Sohn hast du uns dein Haus geöffnet,
und weist uns ein in deine Regeln des Zusammenlebens.
Aber es fällt uns oft schwer zu ertragen,
dass wir dich nicht für uns allein haben,
dass noch andere zu dir gehören mit älteren Rechten,
dazu auch Menschen, die ganz anders sind als wir,
und die uns mit ihrer Fremdheit verstören.

Wir stehen deiner Freundlichkeit oft im Weg,
schließen uns gegen andere ab
und stoßen sie mit unserem Gehabe
auch ungewollt manchmal vor den Kopf.

Gott, hilf, dass wir im Geist deiner Liebe
mit allen zusammenfinden, die du zu dir eingeladen hast.
Mach unsere Gemeinschaft offen und gastfrei für viele Neue.
Segne dein Weltenhaus mit Frieden.
Amen

Lied: EG 182,1+2+5+6

Lesung: Apostelgeschichte 2,41-47

Heidelberger Katechismus: Frage 55

Glaubensbekenntnis

Lied: EG 251,1+5-7

Predigt über Philipper 2,1-4 (5-11) „Hoffnung für alle“

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Wir hören Gottes Wort für den heutigen Sonntag, wie es uns in Philipper 2, in den Versen 1-4 begegnet. Ich lese über den für heute vorgeschlagenen Predigttext hinaus die V. 5-11, und das nach der Bibelausgabe „Hoffnung für alle“:

1 Es gibt über euch so viel Gutes zu berichten: Als Menschen, die mit Christus verbunden sind, ermutigt ihr euch gegenseitig und seid zu liebevollem Trost bereit. Man spürt bei euch etwas von der Gemeinschaft, die der Geist Gottes bewirkt, und herzliche, mitfühlende Liebe verbindet euch.

2 Darüber freue ich mich sehr. Vollkommen aber ist meine Freude, wenn ihr euch ganz einig seid, in der einen Liebe miteinander verbunden bleibt und fest zusammenhaltet.

3 Weder Eigennutz noch Streben nach Ehre sollen euer Handeln bestimmen. Im Gegenteil: Seid bescheiden und achtet den anderen mehr als euch selbst.

4 Denkt nicht an euren eigenen Vorteil. Jeder von euch soll das Wohl des anderen im Auge haben.

5 Nehmt euch Jesus Christus zum Vorbild:

6 Obwohl er in jeder Hinsicht Gott gleich war, hielt er nicht selbstsüchtig daran fest, wie Gott zu sein.

7 Nein, er verzichtete darauf und wurde einem Sklaven gleich: Er wurde wie jeder andere Mensch geboren und war in allem ein Mensch wie wir.

8 Er erniedrigte sich selbst noch tiefer und war Gott gehorsam bis zum Tod, ja, bis zum schändlichen Tod am Kreuz.

9 Darum hat ihn Gott erhöht und ihm den Namen gegeben, der über allen Namen steht.

10 Vor Jesus müssen einmal alle auf die Knie fallen: alle im Himmel, auf der Erde und im Totenreich.

11 Und jeder ohne Ausnahme wird zur Ehre Gottes, des Vaters, bekennen: Jesus Christus ist der Herr!

Wie immer wieder erwähnt, befinden sich die 5 Gemeinden in Siegen-Mitte seit geraumer Zeit in sehr intensiven Gesprächen über eine Vereinigung zu einer Gemeinde.

Da wird über den Zuschnitt von Pfarrbezirken diskutiert, über die Gottesdienste in einer vereinigten Gemeinde, über die Organisationsstruktur. Alles wichtige Punkte und sehr umstritten. Es gibt sehr unterschiedliche Vorstellungen darüber, wie diese neue Gemeinde mal aussehen soll. Ich finde es gut, dass wir darüber intensiv und auch kontrovers miteinander diskutieren. Hier prallen verschiedene Ansichten und Vorstellungen und Interessen aufeinander, und das darf sein! Aber letztlich wird am Ende vielleicht gar nicht so entscheidend sein, was dabei herauskommt, sondern wie es zustande gekommen ist, wie wir in diesen Gesprächen miteinander umgegangen sind, ob fair und geschwisterlich oder ob selbstgerecht und verletzend. Wenn am Ende nur klar ist, wer es mit wem warum nicht kann, dann wäre das verheerend. Wie soll aus einer vergifteten Atmosphäre heraus Zukunft gestaltet werden. Wie sollen wir miteinander arbeiten, wenn da viel Misstrauen und wenig Vertrauen zu spüren ist? Wer hätte überhaupt noch Lust sich da zu engagieren, in einer solchen Gemeinde? Und es geht auch um die Wirkung nach außen. Denn auch in Siegen wird wahrgenommen, wie Christen sich da verhalten, wie sie miteinander umgehen und natürlich auch mit anderen Menschen. Es wird darauf geachtet, ob das Anspruch und Wirklichkeit übereinstimmen oder ob die Rede von Schwestern und Brüdern bloße Schönfärberei ist. Das, was Paulus in seinem Brief an die Christen in Philippi schreibt, könnte wunderbar geeignet sein, diesen bisherigen Vereinigungsprozess daran zu messen:

1 Es gibt über euch so viel Gutes zu berichten: Als Menschen, die mit Christus verbunden sind, ermutigt ihr euch gegenseitig und seid zu liebevollem Trost bereit. Man spürt bei euch etwas von der Gemeinschaft, die der Geist Gottes bewirkt, und herzliche, mitfühlende Liebe verbindet euch.

2 Darüber freue ich mich sehr. Vollkommen aber ist meine Freude, wenn ihr euch ganz einig seid, in der einen Liebe miteinander verbunden bleibt und fest zusammenhaltet.

3 Weder Eigennutz noch Streben nach Ehre sollen euer Handeln bestimmen. Im Gegenteil: Seid bescheiden und achtet den anderen mehr als euch selbst.

4 Denkt nicht an euren eigenen Vorteil. Jeder von euch soll das Wohl des anderen im Auge haben.

Es geht nicht um permanente Selbstbespiegelung. Viele haben den Eindruck, die Kirche beschäftige sich sowieso viel zu viel mit sich selbst als mit dem, was ihr Auftrag ist. Ja, da ist etwas dran, aber gleichzeitig steht immer auch unsere Glaubwürdigkeit als Gemeinde Jesu Christi auf dem Prüfstand. Und ich bin mir auch sicher, wir können unsere Aufgaben als Christen nach außen nur dann wahrnehmen, wenn nach innen die Voraussetzungen dafür gegeben sind. 1988 schrieb Johannes Althausen damals noch in der DDR: „Die Glaubwürdigkeit unseres Gemeindeseins steht bei uns auch ernsthaft auf dem Spiel. Worte verstehen die Menschen heute nur, wenn sie erlebbar gemacht werden. Darum wird – scheint mir – in der Kirche auch nicht mehr so sehr darum gestritten, was zu predigen sei, als vielmehr darüber, wie die Gemeinde lebt und wie die Kirche sich gibt.“

Es ist nicht mehr so ganz klar, warum Paulus es damals für nötig hielt, in einem Brief an die Gemeinde in Philippi diese Dinge anzusprechen. Das war eine sehr enge und herzliche Beziehung zwischen dem Apostel und dieser Gemeinde. Und als die Philipper erfahren, dass Ihr Paulus wohl im etwa 700 km entfernten Ephesus im Gefängnis sitzt und auf seinen Prozess wartet, da machen sie sich große Sorgen um ihn. Und sie schicken Epaphroditus zu ihm, einen jungen Mann aus der Gemeinde, dem sie eine Gabe für Paulus mitgeben, wahrscheinlich Geld, und der ihn vor Ort weiter unterstützen soll. Paulus ist sehr bewegt von dieser Liebe und Fürsorge. Aber da Epaphroditus großes

Heimweh hat, schickt er ihn wieder zurück nach Philippi, versehen mit diesem Brief, in dem er vor allem die Geschwister in Philippi beruhigt. Es geht ihm körperlich wie seelisch gut, obwohl er eher pessimistisch seinem Prozess entgegensieht. Er rechnet sogar damit, dass man die Todesstrafe gegen ihn verhängen könnte. Und trotzdem ist er nicht besorgt, er hat keine Angst, er hat so viel Grund zur Dankbarkeit, sich zu freuen, über die Liebe der Philipper, über die Möglichkeit selbst im Gefängnis Mitgefangenen und Wärtern von Jesus zu erzählen, und vor allem, dass der, dass sein Herr, auch im Gefängnis bei ihm ist. „Freuet euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich: freuet euch; der Herr ist nahe!“

Aber offensichtlich ist es so, dass Paulus sich ein bisschen um seine Gemeinde in Philippi sorgt. Wir wissen heute nicht mehr, was genau der Grund dafür ist. Offensichtlich haben die Christen auch dort in der nordgriechischen Stadt keinen leichten Stand. Und Paulus weiß, wie wichtig es gerade dann ist, dass die Gemeinde im Inneren zusammenhält.

Was mir auffällt, ist der Blick, mit dem Paulus die Gemeinde in Philippi betrachtet. Er zählt erst einmal all das auf, was er an der Gemeinde positiv wahrnimmt. Er hat allen Grund sich über die Gemeinde dort zu freuen. Sie kommt nicht von ungefähr, dass ihm die Gemeinde in Philippi ganz besonders ans Herz gewachsen ist. Er liebt diese Gemeinde, und deshalb ist sein Blick auch ein anderer.

Es gibt über euch so viel Gutes zu berichten: Als Menschen, die mit Christus verbunden sind, ermutigt ihr euch gegenseitig und seid zu liebevollem Trost bereit. Man spürt bei euch etwas von der Gemeinschaft, die der Geist Gottes bewirkt, und herzliche, mitfühlende Liebe verbindet euch.

Wie schön, da hören wir als erstes mal keine Appelle und Forderungen, kein „Ihr müsst doch...“ oder „Ihr sollt jetzt aber...“ Die Bibelübertragung versucht, das, was Paulus schreibt, etwas lese- und verstehfreudig zu übertragen. Eigentlich stehen hier 4 Formulierungen, die Gewicht haben:

a) Trost in Christus

Das ist nicht etwas, was die Christen in Philippi selbst sich geben, sondern das ist etwas, von dem sie leben. In allen Schwierigkeiten ist Christus ihr Trost. Es ist genau das, was unser Heidelberger Katechismus in Frage 1 festhält: „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben? Dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre.“ Christsein bedeutet zuallererst in einer Beziehung mit Christus zu leben, aus dieser Beziehung zu leben und seine Kraft aus dieser Beziehung zu bekommen.

b) Zuspruch der Liebe

Christen haben erfahren und vertrauen darauf, dass sie geliebt sind, wahrgenommen und angenommen, mögen sie noch so viele Defizite und Fehler haben. Stärker als diese ist die Liebe Gottes, die er uns in Christus zuwendet. Es gilt, in dieser Liebe zu bleiben, uns selbst und andere aus der Perspektive dieser Liebe zu sehen.

c) Gemeinschaft des Geistes

Gottes Geist, seine bewegende Kraft ist es, die Menschen zu einer Gemeinde versammelt, schützt und erhält (auch Heidelberger). Gemeinschaft wird nicht von uns gemacht und bewirkt, auch nicht durch noch so schöne Gemeinschaftserfahrungen, durch gemeinsames beten, feiern und handeln, sondern ist und bleibt etwas, dass wir nur als Geschenk von oben empfangen können. Manchmal gelingt es, diese Gemeinschaft durch unser Verhalten sichtbar werden zu lassen, aber sie ist gegeben, selbst in solchen Momenten, in denen davon nichts zu sehen ist, in den Momenten, in denen sich Christen zerstreiten.

d) Erbarmen des Herzens. Eigentlich bezeichnet das griechische Wort auch die Eingeweiden. Das heißt: Barmherzigkeit ist nicht etwas, was uns je nach Laune

auszeichnet, ist nicht bloß ein sogenannter christlicher Wert, von denen heute immer so viel die Rede ist, sondern sie kommt aus unserem Inneren. Da ist sie von Gott hineingelegt worden. Wenn wir uns Menschen zuwenden, die uns brauchen, dann nicht aus Kalkül oder weil man das von Christen erwartet, sondern weil es einem inneren Bedürfnis entspricht. Und wenn irgendeiner uns als „Gutmenschen“ verunglimpft, dann müssen und können wir nur sagen: „Ja, die Liebe Gottes, die ausgegossen ist in unsre Herzen, drängt uns dazu das Gute zu tun, Menschen in Not zu helfen. Und es spielt für uns überhaupt keine Rolle, ob das ein Nachbar ist, der nach dem Tod seiner Frau einsam ist, ob das ein Junge ist, der beim Fahrradfahren gestürzt ist und sich verletzt hat oder ob das ein schwangere Frau aus dem Kongo ist, die bei der Flucht übers Mittelmeer am Ertrinken ist oder eine junge Frau, die von einem Mann aus Eritrea in der Stadt attackiert wird. Für Paulus ist die Liebe bekanntlich das vor allem, was zählt, mehr noch als Glaube und Hoffnung.

Und nachdem er das alles aufgezählt hat, was der Gemeinde als großer Schatz geschenkt ist, das, wovon und woraus sie lebt, da kommt er jetzt auf das zu sprechen, was ihm Sorge macht. Aber er mäkelte nicht und beschreibt keine Defizite, sondern er möchte die Philipper eindringlich erinnern, wie wichtig es ist, im Inneren zusammenzuhalten:

Vollkommen aber ist meine Freude, wenn ihr euch ganz einig seid, in der einen Liebe miteinander verbunden bleibt und fest zusammenhaltet.

3 *Weder Eigennutz noch Streben nach Ehre sollen euer Handeln bestimmen. Im Gegenteil: Seid bescheiden und achtet den anderen mehr als euch selbst.*

4 *Denkt nicht an euren eigenen Vorteil. Jeder von euch soll das Wohl des anderen im Auge haben.*

Damit ist nicht gesagt, dass er diesen Zusammenhalt in Philippi vermisst, ganz im Gegenteil. Aber er noch einmal den Fokus darauf richten, auf den Zusammenhalt und das Verhalten, was diesen Zusammenhalt fördert und stärkt. Gefährlich wird es, wenn wir nur noch unsere eigenen Interessen im Blick haben und nicht mehr die genauso berechtigten Bedürfnisse des Anderen, wenn wir uns für besser halten, für klüger, für gläubiger, für vernünftiger. Einige wenige Impulse will Paulus mit diesen Zeilen setzen, damit die Gemeinde in schwierigeren Zeiten auf einem guten Weg bleibt.

Und er schreibt nicht einfach: „Seid nett zueinander!“, sondern er orientiert uns an dem, der das Fundament unseres Lebens als Christen ist, Christus selbst. Ihn sollen wir in den Blick nehmen und darin Orientierung finden.

5 *Nehmt euch Jesus Christus zum Vorbild:*

6 *Obwohl er in jeder Hinsicht Gott gleich war, hielt er nicht selbstsüchtig daran fest, wie Gott zu sein.*

7 *Nein, er verzichtete darauf und wurde einem Sklaven gleich: Er wurde wie jeder andere Mensch geboren und war in allem ein Mensch wie wir.*

8 *Er erniedrigte sich selbst noch tiefer und war Gott gehorsam bis zum Tod, ja, bis zum schändlichen Tod am Kreuz.*

9 *Darum hat ihn Gott erhöht und ihm den Namen gegeben, der über allen Namen steht.*

10 *Vor Jesus müssen einmal alle auf die Knie fallen: alle im Himmel, auf der Erde und im Totenreich.*

11 *Und jeder ohne Ausnahme wird zur Ehre Gottes, des Vaters, bekennen: Jesus Christus ist der Herr!*

Das ist schließlich der Sinn unseres Lebens als Christen und als Christlicher Gemeinde, diesem Herrn die Ehre zu geben durch das, was wir denken, sagen und tun, damit alle erfahren: Er ist der Herr!

Johanne Sebastian Bach hat unter alle seine Werke geschrieben: Soli Deo Gloria. Allein Gott die Ehre. Und wir sind sein Werk, dazu geschaffen, ihn zu bekennen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unsern Herrn. Amen

Lied: EG 265,1-5

Fürbitten / Gebet des Herrn / Segen

Barmherziger, ewiger Gott,
schenke uns den Trost der Liebe,
mache aus uns eine Gemeinschaft des Geistes,
wirke durch uns,
damit deine Barmherzigkeit sichtbar wird.

Wir haben deine Barmherzigkeit gesehen
und danken dir
für die Bewahrung und Rettung der thailändischen Kinder.
Wir haben deine Barmherzigkeit gesehen
und danken dir
für das private Glück, das du uns schenkst:
für die Paare, die sich füreinander entschieden haben,
für die Kinder, die geboren werden,
für die Genesung von schwerer Krankheit
für bestandene Prüfungen,
für die Freude in diesen sommerlichen Tagen.
*Wir danken dir,
du Barmherziger und Ewiger.*

Mache aus uns eine Gemeinschaft des Geistes
und wirke durch uns,
damit deine Barmherzigkeit sichtbar wird.
Wir klagen dir
die Unbarmherzigkeit und Härte,
die in diesen Tagen laut verteidigt wird.
Wir klagen die Toten im Mittelmeer,
wir klagen dir die Toten in Syrien und das Morden in Jemen.
Wir klagen dir den Hass auf die Menschen,
die deine Barmherzigkeit weitergeben.
Wir klagen dir die Skrupellosigkeit und den Egoismus,
der alle Lebensbereiche durchdringen will.
*Wir klagen es dir und hoffen auf dich,
du Barmherziger und Ewiger.*

Schenke den Trost der Liebe,
und sei gegenwärtig,
damit deine Barmherzigkeit sichtbar wird:
bei den Flutopfern in Japan,

bei den Obdachlosen und Hungrigen in unserer Nachbarschaft,
bei den Trauernden,
bei denen, die verzweifeln,
bei denen, die einsam sind und verstummen,
bei denen, die mit Sorgen das Zeitgeschehen verfolgen,
bei denen, die zu Neuem aufbrechen.
*Wir bitten dich und hoffen auf dich,
du Barmherziger und Ewiger.*

Deine Gemeinde sind wir,
deine Liebe leite uns,
dein Sakrament stärke uns,
dein Wort bewege und begeistere uns,
damit deine Barmherzigkeit durch uns wirke.
Dir vertrauen wir uns
und alle, die zu uns gehören, an.
Im Vertrauen auf Jesus Christus,
deinen Sohn, unseren Herrn und Bruder,
durch den wir zu dir rufen:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: 607,1-4

Musik zum Ausgang